

Geschichte 292 – Tonnerwetter / Marion – Deutschland / Algerien

Ich landete im Frauenhaus - doch ich habe es geschafft, ich bin frei!

In Evelyne Kerns Buch „1001Lüge“, das 2012 erschienen ist, wird auch die Geschichte von Tonnerwetter erzählt:

„Meinen algerischen Mann lernte ich in Deutschland kennen. Er kam über Frankreich mit einem 3-Monats-Visum, das er über Beziehungen (ein Verwandter von ihm ist im Staatsdienst) nach Deutschland. Ich habe ihn schon bald nach unserem Kennenlernen, ich war gerade 18 Jahre alt, geheiratet, natürlich weil ich ihn liebte, aber auch, um meinem Elternhaus mit einem übermächtigen Vater zu entfliehen. Bezness war zu diesem Zeitpunkt wohl noch nicht im Spiel, ich hatte ja gerade erst meine Ausbildung begonnen. Die ersten Ehejahre verliefen einigermaßen normal - mit Höhen und Tiefen, die wohl in jeder Ehe vorkommen. Sein Glaube war für mich kein Problem, ich bin schon bevor ich ihn kennenlernte aus freien Stücken zum Islam konvertiert.

Nach unserer Heirat haben wir sehr sparsam gelebt. Jeder Pfennig, den wir erübrigen konnten, wurde nach Algerien geschickt, weil mein Mann dort eine Existenz für uns aufbauen wollte. Er hatte den Plan, ein größeres Haus zu errichten, in dem er ein Ladengeschäft betreiben wollte. Das Haus ist bis heute nicht fertig und seine Pläne über die Art seiner Tätigkeit in Algerien wurden zunehmend verworrener.

Die eigentlichen und schwerwiegenden Probleme begannen mit der Geburt unseres ersten Kindes nach sieben Jahren Ehe. Mein Mann zeigte auffallend wenig Interesse an mir und unserer Tochter. Das Kind kam viel zu früh auf die Welt, mir ging es gesundheitlich sehr schlecht, mein Mann ignorierte das und ging immer häufiger in die Moschee. Die einzige Unterstützung bekam ich von meiner Mutter (mein Vater war zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben).

Nach vierzehn Monaten wurde unsere zweite Tochter, ebenfalls ein Frühchen, geboren. Gesundheitlich war ich wieder sehr angegriffen und lag einige Tage auf der Intensivstation. Mein Mann kümmerte sich weder um die Kinder noch um mich. Hilfe bekam ich wieder nur von meiner Mutter.

Obwohl es uns finanziell jetzt erheblich besser ging, mein Mann hatte einen unbefristeten Arbeitsvertrag, hatte ich wenig Geld zur Verfügung, es wurde weiterhin eifrig für das Haus in Algerien gespart. Ich bekam mein Haushaltsgeld zugeteilt und musste damit auskommen. Mein Mann entfernte sich immer weiter von seiner Familie, seine Gänge in die Moschee wurden häufiger. Je älter die Kinder wurden, desto mehr bestimmte der Islam unser Leben. Wir hatten zwar einen Fernseher, sollten und durften jedoch nur arabische Sender mit religiösem Hintergrund sehen. Mein Mann erwartete, dass unsere Kinder streng nach dem Islam erzogen werden und schon früh den Koran auswendig lernen.

Beide Mädchen durften nicht in den Kindergarten, hatten kaum Kontakt zu anderen Kindern, was sich in der Entwicklung deutlich bemerkbar machte.

Die schleichende Unzufriedenheit meines Mannes mit seinem Leben hier in Deutschland bestimmte unseren Alltag. Er idealisierte das Leben in seiner Heimat und machte damit mein Leben fast unerträglich. Ständig wurde ich kritisiert, machte alles falsch, hatte einfach an allem Schuld. Besonders wenn es um die Kinder ging, kam es häufig zu Vorwürfen, da sie noch nicht genügend Suren gelernt hatten, nicht ausreichend arabisch sprachen und die Erziehung ihm zu westlich war. Ich konnte ihm nichts recht machen, obwohl ich mittlerweile vor der völligen Selbstaufgabe stand und nur noch ein Schatten meiner selbst war. Soziale Kontakte hatten wir kaum, außer mit meiner Mutter konnte ich mit niemanden reden. Ich war von der Außenwelt abgeschlossen.

Als unsere Große vier Jahre alt war, fing mein Mann an, konkrete Pläne für unser weiteres Leben zu schmieden. Wir sollten in diesem Jahr nach Algerien auswandern, weil beide Kinder dort eingeschult werden sollten. Da das Haus noch nicht fertig war (und immer noch nicht ist) wollte er ganz selbstverständlich von meiner Mutter wissen, wie viel Geld sie uns mitgeben könne, geschenkt natürlich, nicht geliehen. Genauso selbstverständlich hat er am Anfang unserer Ehe erwartet, dass sie uns finanziell unterstützt, da er zu diesem Zeitpunkt nicht regelmäßig gearbeitet hat.

Das Kinder- und Elterngeld ging auf ein separates Konto - es wurde für unsere Zukunft in Algerien gespart. An Integration hier in Deutschland war mein Mann überhaupt nicht interessiert. Nach 15 Jahren Aufenthalt konnte er zwar relativ gut Deutsch sprechen und verstehen, jedoch weder schreiben noch lesen. Die deutsche Staatsangehörigkeit hat er nie beantragt.

Meine Einwände, dass es den Kindern hier in Deutschland besser ginge, wurden nicht beachtet. Mein Mann sah unsere Zukunft ausschließlich in einem muslimischen Land.

Unsere Ehe wurde für mich immer unerträglicher, Gefühle für meinen Mann waren längst auf der Strecke geblieben, ich funktionierte nur noch. Dazu kam die Angst um meine Töchter. Es kristallisierte sich immer mehr heraus, dass er auf alle Fälle mit ihnen nach Algerien geht - auch ohne mich. Ich war verzweifelt und verängstigt. Gespräche mit meinem Mann, egal worüber, waren nicht mehr möglich.

Als ich diesem Druck nicht mehr standhalten konnte, habe ich nach einem Ausweg, der für mich nur Trennung heißen konnte, gesucht und bin auf das Forum 1001Geschichte gestoßen. Ich habe einige Tage dort meine Probleme geschildert und mich dann an eine Ansprechpartnerin gewandt. Danach ging alles ganz schnell. Die Hilfe kam prompt. Ich bin mit meinen Kindern in ein Frauenhaus gegangen, habe die Scheidung eingereicht und bereue nichts. Ich bin froh, dass ich diesen Schritt mit ganz viel Unterstützung der Ansprechpartnerin vom CiB e.V. gegangen bin.

Meine Kinder entwickeln sich prächtig, gehen gern in den Kindergarten und holen all das nach, was ihnen bis dahin vorenthalten war. Ich führe jetzt ein selbstbestimmtes Leben

und habe Freude daran. Mir ist bewusst, dass noch ein steiniger Weg vor uns liegt, doch werde ich das auch schaffen, weil ich nicht allein bin, meine Mutter, die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses und der Verein CiB stehen mir weiterhin hilfreich zur Seite.“

-Tonnerwetter-

Ich habe Tonnerwetter als Ansprechpartnerin des CiB e.V. betreut und möchte ihr Erlebtes und ihre Gedanken (mit ihrem Einverständnis) hier veröffentlichen. Dieser Bericht soll allen Frauen, die sich in ähnlichen Situationen befinden Mut machen, sich aus der für sie oftmals aussichtslosen Situation zu befreien. Ein erster Schritt dazu ist, sich im Forum anzumelden, denn so fing auch die Geschichte Tonnerwetters an.

Die verzweifelte und nach Hilfe suchende Frau hat sich Ende März 2012 im Forum angemeldet. Sie klang sehr verzweifelt, hilf- und ratlos. Uns als Team aus Moderatorinnen des Forums und der Ansprechpartner des CiB e.V. hat das Geschriebene sehr berührt und wir haben Tonnerwetter sehr schnell angeboten, sich an eine Ansprechpartnerin zu wenden, da die Erfahrung gezeigt hat, dass das persönliche Gespräch vieles offenbart, was die Betroffenen aus Scham nicht im Forum schreiben möchten. So trat ich also mit Tonnerwetter in Kontakt.

Die ersten Gespräche mit ihr waren eigentlich nur von Verzweiflung, Trauer und Wut bestimmt. Die Schilderung ihrer Situation war eher konfus und wurde immer wieder von Weinkrämpfen unterbrochen. Sie hatte sich bereits zu einer Trennung von ihrem Mann entschlossen, wusste jedoch nicht, wie sie vorgehen sollte. Es wurde ganz deutlich, dass sie es nicht gewohnt war, Entscheidungen für sich und ihre Kinder zu treffen. Sie hatte sich seit vielen Jahren ihrem Mann bis zur Selbstaufgabe untergeordnet und war jetzt im wahrsten Sinne des Wortes hilflos. Lösungsvorschläge hat sie sich zwar angehört, doch immer kam ein „aber“.

Da im Raume stand, dass die Kinder in das Heimatland des Vaters verbracht werden sollten, war eine Trennung aus Sicherheitsgründen nur über ein Frauenhaus möglich. Damit war Tonnerwetter grundsätzlich auch einverstanden, doch die Umsetzung scheiterte einige Male an diesem „aber“, bereits von mir reservierte Zimmer im Frauenhaus mussten abgesagt werden, weil Tonnerwetter der Mut verließ. Dass es letztendlich doch noch geklappt hat, lag daran, dass die Sorge um die Kinder Oberhand gewonnen hat.

Ich erinnere mich noch an die vielen Stunden, die ich nervös Walnusseis essend mein Telefon anstarrte, weil ich auf Tonnerwetters Anruf, diesmal aus dem Frauenhaus oder wenigstens auf dem Weg dorthin, wartete. Ich kann gar nicht beschreiben, was in mir vorgegangen ist! Es war eine Mischung aus Hoffen, dass es klappt, Sorge um das Wohlergehen der Mutter mit zwei kleinen, schutzbedürftigen Kindern, der Angst, es könnte im letzten Moment etwas schief gegangen sein und meinen Zweifeln, ob ich alles richtig gemacht habe.

Jetzt, zwei Jahre später, schauen Tonnerwetter und ich auf eine wunderbare Erfolgsgeschichte zurück - sie lebt inzwischen mit ihren Kindern in einer eigenen Wohnung, wartet auf den Scheidungstermin und hat ihr Leben und das ihrer Kinder fest im Griff - ich freue mich sehr, dass ich ihr auf dem Weg dorthin eine Stütze sein durfte!

Doch dieser Weg war steinig und nicht einfach zu gehen. Ab hier möchte ich Tonnerwetter **Marion** nennen, das ist der Name, der in Evelyne Kerns Buch "1001 Lüge" in meinem Beitrag „Bezness aus der Sicht einer Ansprechpartnerin“ benutzt wurde.

Marion war im Frauenhaus angekommen! Freude und Erleichterung auf der Seite des Teams und natürlich besonders bei mir! Marions erste Worte an mich: „Ich habe es geschafft! Danke“. Obwohl ich jetzt eine Sorge weniger hatte, kam schon die nächste um die Ecke: Bleibt Marion standhaft? Wie verkraften die Kinder diesen Ortswechsel, den momentanen Verlust ihres Vaters? Marion wäre nicht die erste Frau, die nach kurzer Zeit wieder in die Arme ihres eigentlich ungeliebten und dominanten Partners sinkt. Alles kein Thema bei Marion! Ihre ersten Tage im Frauenhaus waren sicherlich sehr schwer, doch fand sie dort Leidensgenossinnen und das im wahrsten Sinne des Wortes! Die Hilfe und der Beistand der Frauenhausmitarbeiterinnen, denen ich hier meinen ganz besonderen Dank aussprechen möchte, haben Marion schon nach kurzer Zeit zu einer starken Frau gemacht, die für ihre Ziele und natürlich die ihrer Kinder kämpft.

Die Kinder lebten ja bis dahin in völliger Isolation: kein Kindergarten, kein Kontakt zu Gleichaltrigen. Man kann behaupten, dass sich ihr Leben ausschließlich in der Wohnung abgespielt hat. Dazu kam die realitätsferne, stark religiös geprägte Erziehung des Vaters: ausschließlich arabisches Fernsehen, das Auswendiglernen von Suren sobald die Kinder sprechen konnten. Was natürlich Probleme mit sich brachte, weil Marion die arabische Sprache gar nicht beherrscht.

Wie so oft im Leben kommt es anders als man denkt: Nach anfänglichem Berührungsängsten waren die Kinder das was sie sein sollten - Kinder, die sich im Spielzimmer beschäftigten, sich stritten, wieder vertrugen und sich auf dem Spielplatz austobten. Die Integration in den örtlichen Kindergarten verlief ebenfalls ohne größere Probleme. Marion war mehr als einmal erstaunt, wie gut ihre Kinder das neue Leben angenommen haben. Sie machte sich allerdings auch Vorwürfe, weil sie ihnen das so lange vorenthalten musste. Die Zeit lässt sich jedoch nicht zurückdrehen. Solange man aus der Vergangenheit lernt, kann die Zukunft nur besser werden.

Ich erinnere mich gern an unsere Telefonate, die jetzt nicht wie sonst am Abend stattfanden, sondern nachmittags, wenn Marion mit den Kindern auf dem Spielplatz war. Ich erlebte eine völlig entspannte Mutter, die liebevoll Tränen trocknete, wenn eins der Kinder sich gestoßen hatte, die sich freute, wenn der Kletterturm geentert wurde und darüber staunte, wie selbstsicher die beiden schon nach so kurzer Zeit geworden sind.

Dem Ehemann und Vater dagegen fiel es enorm schwer sich mit der neuen Situation abzufinden. Er hielt die Trennung für eine Laune seiner Ehefrau, die, nach seinem Empfinden doch „alles hatte“ und erklärte sich großzügig bereit, ihr den Fehler zu

verzeihen, denn nun sei es an der Zeit, wieder in die eheliche Wohnung zurückzukehren, schon allein der Kinder wegen. Marions Antwort darauf kann hier nicht zitiert werden, mir war nicht bewusst, dass Marion so fluchen kann. Allerdings konnte sie ihrem Mann auch nicht verständlich machen, dass sie gerade wegen der Kinder nicht mehr an der Ehe festhalten kann. Die unterschiedliche Auffassung über die Erziehung der Kinder besteht heute noch. Marion lebt weiterhin in der latenten Angst, dass der Vater die Kinder eines Tages in seine Heimat verbringt. Glücklicherweise ist das nicht ganz so einfach, denn der Vater hat nie die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen, so dass er die Geburtsurkunden der Kinder benötigt, um Pässe ausstellen zu lassen. Selbstverständlich verweigert Marion die Herausgabe. Sie hat übrigens auch das Aufenthaltsbestimmungsrecht für die Kinder.

Nach gut acht Monaten konnte Marion das Frauenhaus verlassen und mit ihren Kindern in eine eigene Wohnung ziehen. Der Abschied fiel ihr nicht ganz leicht. Eine Mitarbeiterin erzählte mir, dass Marion mittlerweile zur „guten Seele“ des Frauenhauses geworden war. Sie war zur Stelle, wenn Trost gebraucht wurde, sorgte für Ordnung in den Gemeinschaftsräumen, bot nörgelnden Mitbewohnerinnen Paroli und hielt so manche Frau davon ab, wieder in die Höhle des Löwen zurückzukehren. Wenn ich die Geschichten nicht auch schon von Marion selbst gehört hätte, wären bei mir Zweifel aufgekommen. Nichts, aber auch gar nichts erinnert mehr an die verzweifelte, hilf- und ratlose Frau, die ich im März kennengelernt habe.

Jetzt, nach zwei Jahren, telefonieren wir immer noch, unterhalten uns meisten darüber worüber sich Mütter unterhalten: die lieben Kleinen! Wenn Marion allerdings über die Zeit ihrer Ehe spricht, wird mir das ganze Ausmaß ihrer damaligen Mutlosigkeit bewusst. Sie hat mir ihre intimsten Gedanken, die keine Frau und keine Mutter haben sollte, anvertraut. Ich bin wirklich sehr froh, dass wir als Team Marion helfen konnten und damit eine Verzweiflungstat verhindert haben.

Die ältere Tochter wird diesen Sommer eingeschult. Obwohl sie den größten Teil ihres jungen Lebens ohne soziale Kontakte verbracht hat, hat sie in den zwei Jahren bereits sämtlich Defizite ausgeglichen und ist jetzt ein normal entwickeltes Kind. Ihre Schwester besucht weiterhin gern den Kindergarten. Wenn man bedenkt, dass beide Kinder Frühchen waren und lange keinen Kontakt zu Gleichaltrigen hatten, ist diese Entwicklung schon erstaunlich! Der damalige Kinderarzt hat bei den regelmäßigen Vorsorgeuntersuchungen mehr als einmal darauf hingewiesen, dass sich die Mädchen durch die Isolation nicht altersgerecht entwickeln. Da es absehbar war, dass der Kinderarzt das Jugendamt einschalten wird, wenn die Kinder weiterhin mit dieser Kontaktarmut leben müssen, wurde Marion bewusst, dass sie jetzt handeln musste, denn der Vater war weiterhin strikt gegen einen Kindergartenbesuch. Aus dem anfangs eher abstrakten Wunsch, den Mann zu verlassen, entwickelte sich langsam jedoch stetig der feste Wille, den Kindern eine bessere Zukunft zu bieten. Das hat sie geschafft! Marion ist Mutter aus Leidenschaft und genießt das schwer erkämpfte neue Leben. Die Scheidung wird in absehbarer Zeit stattfinden, dann kann auch dieses Kapitel beendet werden.

Der Vater sieht (geschützt durch das Umgangsrecht) seine Kinder alle zwei Wochen. Er versucht immer noch, Einfluss auf sie zu nehmen, was manchmal sehr belastend ist. Doch auch hier ist Marion der Situation gewachsen: Sie spricht sehr viel mit den Kindern, erklärt die aktuelle Situation und das unterschiedliche Verhalten der Elternteile. Marion hat sich zu einer starken Frau entwickelt. Sie kann so schnell nichts mehr erschüttern, denn sie ist dankbar, dass sie dem Ehekäfing entfliehen konnte und nun für sich und ihre Kinder ein Leben hat, das gerne gelebt wird.

Meine Aufzeichnung enthält Teile aus Evelyne Kerns Buch „1001 Lüge“: Einmal Marions Geschichte, die hier vollständig wiedergegeben wurde und dann Teile aus dem Kapitel „Bezness aus der Sicht einer Ansprechpartnerin“. Beide Kapitel wurden von mir geschrieben. Frau Kern und ich waren uns einig, dass sie auch hier veröffentlicht werden sollten. Wir hoffen beide, dass jede Frau, die diese Geschichte hier liest und sich in einer ähnlichen, für sie aussichtslosen Situation befindet, sich im Forum anmeldet, damit ihr Wege aufgezeigt werden können, die in ein besseres Leben führen. Dass es zu schaffen ist, dafür ist Marion das beste Beispiel!

-Dagmar-